

Jules Simon im Namen des positiven Deismus entgegengesetzt war: *Histoire de l'école d'Alexandrie* (1844—1845, 2 vols.). Der letztgenannte verteidigte mit einer unermüdeten Arbeitskraft, die eine vorwiegend auf das Praktische gerichtete war, die natürliche Religion (*Le Devoir*, 1854; *La Religion naturelle*, 1856; *La Liberté de conscience*, 1857; *La Liberté civile*; *La Liberté politique*, 1859, u. a.), trat für die Interessen der arbeitenden Klassen mit humanitärer Philanthropie ein (*L'École*, 1864; *Le Travail*, 1866; *L'Ouvrière*, 1863; *L'Ouvrier de huit ans*, 1867 u. a.) und hält bis zur Stunde als einer der ersten Publicisten und politischen Rhetoren im Kampf gegen den brutalen Materialismus und die Irreligion aus. Ihm zur Seite, mehr die philosophische Erörterung liebend, steht Elme Marie Caro (*Idée de Dieu et ses nouveaux critiques*, 1864; *Le Matérialisme et la Science*, 1866, und zuletzt noch *Le Pessimisme au XIX^e siècle*, 1878) für den Bund der Wissenschaft mit der Religion ein. Der letzte Ritter der allliberalen Religionsphilosophie ist zur Stunde Eduard Laboulaye, Professor der vergleichenden Gesetzgebung am Collège de France (*Etudes contemporaines sur l'Allemagne et les pays slaves*, 1855; *Histoire politique des États-Unis* [in 3 Theilen. Colonien, Revolution, Constitution behandeln], 1855 à 1866; *La Liberté religieuse*, 1856; *Abdallah*, 1859; *L'État et ses Limites*, 1863; *Contes bleus*, 1863 et 1867; *Le Parti libéral*, 1864; endlich die mächtigen Satiren gegen die liberalen Epigonen in Wissenschaft und Politik, *Paris en Amérique*, 1863, und *Le Prince Caniche*, 1868). Um die ganze Tiefe des Verfalls zu ermessen, zu welchem in den Kreisen der liberalen Religionsphilosophen das religiöse Leben herabgekommen ist, genügt ein Blick auf Ernest Renan. Er begann seine schriftstellerische Laufbahn mit philosophischen Arbeiten (*L'Averroès et l'Averroïsme*, 1852; *Histoire générale et système comparé des langues sémitiques*, t. I et un., 1855; *De l'Origine du Langage*, 1857; Uebersetzungen des Buches Job, 1859, und des Hohenliedes, 1860), worin er noch an dem offenbarungsmäßigen Monotheismus festhalten wollte, obgleich seine *Essais de morale et de critique* (1859) auf seine Uebersetzungen schon ein eigenthümliches Licht geworfen hatten. Bald aber legte er seine wahre Gesinnung in der allbekannten *Vie de Jésus* (1863) an den Tag, indem er den Herrn als Romanhelden auf eine Stufe mit Buddha und Mohammed herabsetzte und als einen zur Selbstvergötterung fortschreitenden Schwärmer darstellte. Dem nämlichen Bestreben, das übernatürliche Christenthum zu läugnen, dienen *Les Apôtres* (1866), *Saint Paul* (1869), *L'Antichrist* (1871), *Les Évangiles et la seconde génération chrétienne* (1877), *L'Église* (1878); im *Maro-Aurele* (1882) ist er glücklich bei der Vergötterung des stoicistischen Pantheismus eines

Christenverfolgers angekommen. Im Antichrist findet Renan das siebenköpfige Thier der Apokalypse in Nero; nichtsdestoweniger sieht er in Nero den Repräsentanten der Freiheit und der Kunst, den er gegenüber der im Christenthum und im Judenthum verkörperten Intoleranz in Schutz nehmen muß. So weit wie Renan's irreligiöse Schwärmerei sind selbst die Verirrungen des protestantischen Rationalismus in Pressensé's *Christianisme au IV^e siècle* und *Histoire des trois premiers siècles de l'Eglise chrétienne* (1858—1877) (gegen A. de Broglie's *L'Eglise et l'empire romain au IV^e siècle*, 6 vols., 1856), sowie *Jésus-Christ, son temps, sa vie, son oeuvre* (gegen Renan's Phantastereien), auch die nackte Vergötterung des Hellenismus durch Benjamin Constant *Martha's Les Moralistes latins sous l'Empire romain* (1858) und *Poème de Lucrèce* (1869) nicht gegangen. Allein sowohl die romantische Roman- und Theaterdichtung, welche die Corruption der Volksmassen verschuldet hat, als die wissenschaftliche Anschauungsweise, welche den socialistischen Umsturz zum System erhob, sind nur die letzten Consequenzen des Geistes, welchen die Romantik mit Durchbrechung aller christlichen und natürlichen Ordnung machrief.

6. Bei den zahlreichen Roman- und dramatischen Dichtern, welche — auch eine der französischen Romantik eigenthümliche Erscheinung — meist denselben Stoff doppelt, für die Bühne und die Tagesblätter, bearbeiten, sind drei Grundrichtungen zu unterscheiden: gewaltsame Leidenschaftlichkeit, grober Realismus und lüsterner Idealismus. An der Spitze der das Gewaltsame in der Rede, der Verfertigung der Thatfachen und den Ausbrüchen der Leidenschaft liebenden Romantiker steht Alexander Dumas der Vater (gest. 1870). Derselbe inaugurierte mit dem Drama *Henry III.* (1830) ein neues Theatersystem: historische Persönlichkeiten werden in möglichst treu copirter Umgebung dargestellt, damit brutale Gewaltthatigkeiten — denn nur diese finden Beachtung — in leidenschaftlich erregtem Dialoge als historische Wirklichkeit erscheinen. In dieser ganzen Klasse von Dichtungen herrscht nicht mehr die Vernunft, sondern der Trieb, und es wird nicht naturgemäße Entwicklung, sondern sensationeller Effect erstrebt. Wie ein Strudel von Lastern und Schandthaten unter leeren Declamationen folgten sich Richard Darlington (1831), Antony (1831), *Le Tour de Nesle* (1832), Catherine Howard (1834), Don Juan de Marañón (1836), *Caligula* (1837), eine angeblich „christliche“ Tragödie, u. v. a. Während dann die Hugo'sche Poesie immer mehr von der Bühne verschwand, hatte Dumas schon angefangen, einen neuen Zweig der Sensationsliteratur zu cultiviren, indem er endlose Reisebeschreibungen, voll von platten Späßen und Phantasiebildern, herausgab (zuerst *Impressions de Voyages* 1833 nach einer Schweizerreise),